

Interview WDR2-Mittagsmagazin

**mit Dr. Gerd Landsberg, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des DStGB, Berlin
„Schulden trotz Top-Steuerereinnahmen: Kommunen brauchen Agenda 2020“**

Uwe Schulz

Deutschlands Kommunen haben zusammengerechnet im Moment 126 Milliarden Euro Schulden. Das ist ziemlich genau ein Drittel vom dem, was ganz Griechenland an Kreditschulden hat. Aber Dr. Gerd Landsberg, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, guckt trotzdem relativ optimistisch auf das neue Jahr.

Herr Landsberg, warum so zuversichtlich?

Dr. Gerd Landsberg

Wir sind deswegen zuversichtlich, weil wir im letzten Jahr sehr gute Gewerbesteuerereinnahmen hatten, nämlich 33,2 Milliarden Euro. Das ist ordentlich. Trotzdem haben wir das letzte Jahr mit fast 3 Milliarden Miesen abgeschlossen und das zeigt, dass es einerseits gut ist, aber andererseits die Finanzlage vieler Kommunen nach wie vor kritisch ist.

Uwe Schulz

Da geht Ihre Bitte nach Berlin, doch für Entlastungen zu sorgen?

Dr. Gerd Landsberg

Dahin geht die Bitte. Unser Hauptproblem sind ja nicht die eigenen Einnahmen, die wir steuern können, sondern es sind die Ausgaben, die uns Bund und Länder aufoktroieren. Das sind die Sozialausgaben, die trotz der guten Konjunktur, trotz zurückgehender Arbeitslosigkeit fast 45 Mrd. Euro betragen. Das ist etwas, was wir alleine nicht ändern können. Da brauchen wir den Gesetzgeber und wir sind noch einen Schritt weitergegangen: Wir sagen „Wir brauchen eine Agenda 2020, um endlich den Weg aus dem Schuldenstaat zu finden“. Es ist ja nicht nur so – wie Sie anmoderiert haben – dass die Kommunen 126 Milliarden Euro Schulden haben. Bund, Länder und Gemeinden zusammen haben über 2 Billionen. Und jeden Tag geben wir 170 Millionen nur für Zinsen aus. Und das wissen wir alle, das geht so nicht weiter. Und wenn man daran etwas ändern will, muss man grundlegend neue Wege gehen und man muss den Bürgern auch ehrlich sagen: „Das wird euch alle belasten, aber hinterher wird es vielleicht besser.“

Uwe Schulz

Ja, vielleicht so gut, dass Ihr Verbandspräsident heute zitiert ist mit dem Wort, dass Ende 2012 vielleicht schwarze Zahlen stehen werden. Vielleicht sollten wir auch so ehrlich sein und unseren Bürgern einmal erklären, warum es so große Unterschiede gibt zwischen verschiedenen Landesteilen. Z. B. dass im Osten die Defizite stellenweise nicht so ausgeprägt

sind und warum gerade in Nordrhein-Westfalen viele Kommunen kurzfristige Finanzengpässe haben.

Dr. Gerd Landsberg

Also kurzfristige Finanzengpässe gibt es überall. Das sind die so genannten Kassenkredite, die man eigentlich aufnimmt, um kurzfristig Liquidität zu schaffen. Aber viele – auch Großstädte in Nordrhein Westfalen – finanzieren darüber längst Personal. Was nicht der Zweck von Kassenkrediten ist. Und das hängt mit vielen Dingen zusammen. Es hängt einmal natürlich mit Strukturproblemen zusammen, aber Sie können eine einfache Rechnung aufmachen: Wenn in einer Kommune die Arbeitslosigkeit relativ hoch ist, dann ist in der Regel die Steuerkraft relativ gering und die Sozialkosten sind auch entsprechend hoch und dann kommen Sie genau in die Situation, die wir dort haben.

Uwe Schulz

Und woher wird das Ost-West-Gefälle?

Dr. Gerd Landsberg

Das Ost-West-Gefälle gibt es so durchgängig nicht. Das liegt natürlich auch ein bisschen daran, dass die Schuldenbewegung im Osten später angefangen hat. Das heißt, ein Teil der Schulden, die große Städte haben, die sind schon vor 20 Jahren oder vor 25 Jahren aufgetürmt worden und die Struktur ist natürlich deutlich kleinteiliger. So große Städte wie Nordrhein-Westfalen gibt es ja in den neuen Bundesländern gar nicht.

Uwe Schulz

Also der Osten hatte noch gar nicht genug Zeit, so viele Schulden aufzuhäufen.

Dr. Gerd Landsberg

Das kann man so ausdrücken, ja.

Uwe Schulz

Ganz zum Schluss. Für Sie ist die Energiewende, die die Bundesregierung vollzogen hat, eine große Chance.

Dr. Gerd Landsberg

Das ist sie ganz sicher. Denn die Energiewende wird nur mit den Städten, Gemeinden und den Bürgern laufen. Wir wollen ja zu einer dezentralen Energieerzeugung – und wo stehen die entsprechenden Anlagen, wo stehen die Speicher? Alle in den Städten und Gemeinden. Deswegen wollen und sollen sich Städte auch mit ihren Stadtwerken dort engagieren. Das wollen übrigens auch die Bürger. Wir erleben ja eine richtige Renaissance der Stadtwerke. Und das ist eine große Chance, die Energiewende zu beschleunigen und es ist aber auch eine Chance für die Bürger, sich dort zu beteiligen und damit für mehr Akzeptanz zu werben. Denn ganz ohne Proteste läuft das natürlich leider nicht.

Uwe Schulz

Also Blut, Schweiß und Tränen sind die Botschaft von Geschäftsführer des Städte- und Gemeindebundes, Gerd Landsberg im Gespräch mit WDR2. Das Jahr lässt sich gar nicht schlecht an. Aber der Weg dahin wird hart.